Historisch-topographische Beschreibung von Pappenberg in der Oberpfalz

von Johann Georg Pöll Schullehrer in Pappenberg

1844

Historischer Verein für Oberpfalz u. Regensburg M.S. O 722 "Pappenberg"



Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Elisabeth und Ludwig K. Walter Würzburg 2015 Titelbild: Gnadenbild aus Pappenberg "Schwarze Margreth", aufgenommen in Wolfskofen 2012, privat.

EINLEITUNG

Johann Georg PÖLL, der Verfasser dieser Historisch-topographischen Beschreibung von Pappenberg von 1844, war ein gebürtiger Pappenberger. Er wurde am 8. April 1810 in Pappenberg geboren. 1832/33 besuchte er das (katholische) Schullehrer-Seminar in Bamberg, das Franz Ludwig Freiherr von Erthal, Bischof von Würzburg und Bamberg (seit 1779) 1791 für die Heranbildung eines entsprechenden Lehrerstandes gegründet hatte. Pöll wurde Schulverweser in Kirchendemenreuth in der Pfarrei Parkstein, Lkr. Neustadt a.d. Waldnaab. 1842 kam er dann als Lehrer nach Pappenberg. Hier war bereits sein Vater Andreas Pöll seit 1809 als Lehrer tätig. Bei diesem wird in den Quellen besonders erwähnt der Abriss und der Neubau des Schulhauses in Pappenberg. Auch der Großvater Michael Pöll, der aus Pirk bei Weiden stammte, versah seit 1777 den Lehrerdienst in Pappenberg; er war von Beruf ein Weber.

Pöll nennt seine Arbeit "Historisch-topographische Beschreibung von Pappenberg". Im Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg können wir eine sehr große Anzahl solcher Arbeiten als "Distrikt-Conferenz-Arbeiten", "Conferenz-Aufgaben", "Schulkonferenzaufgaben" finden, die in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts von den Distrikt-Schulinspektoren als Pflichtaufgaben vergeben und auch benotet wurden. Die Noten lauteten etwa: "hinlänglich", "gut", "sehr gut noch", "sehr gut" oder auch "ein Aggregat von Motiven ohne Ordnung und richtiges Verständnis" (MS O 199). Professor W. Volkert beschreibt in seiner Einführung zur Edition des Repertoriums dieser Handschriften im oben genannten Archiv "Das Manuskriptenmaterial ist damit eine hervorragende Quelle für die Erforschung der Bildung historischen Bewußtseins. Darüber hinaus liefern diese Ortschroniken wichtige Informationen über die Siedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsverhältnisse vieler Orte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts". Hinter all diesen Arbeiten scheint die Idee der bayerischen Könige, Ludwig I. und besonders Maximilians I., gestanden zu haben, Materialien für ein "Historischtopographisches Lexikon Bayerns" zu gewinnen. Wir ziehen diesen Schluss aus den Bemerkungen, die Ignaz Ritter von Voith in seiner unten in der Anmerkung 47 zitierten Schrift über den Ort Fronau in der Oberpfalz macht. (Vgl. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg. Archiv-Repertorien. I. Teil. Manuskripte. Heft 1. Manuskripte Oberpfalz. Regensburg 1992, Seite VIII)

Johann Georg PÖLL gliedert seine Beschreibung in:

- Die Geographisch-topographische Lage von Pappenberg: Die Pfarrei Pappenberg und die zu ihr gehörigen Orte.- Die zu Pappenberg zählenden Gemeindeteile.- Die geographische Lage Pappenbergs und die benachbarten Städte Eschenbach, Grafenwöhr, Vilseck, Auerbach.- Die Bewohner von Pappenberg und ihr Gewerbe.- Pappenbergs Kirche und ihre Ausmaße, ihre Altäre, das Gnadenbild, das Kirchengestühl und deren adeligen Besitzer, die 5 Glocken.
- Die Kirchliche Geschichte: Die ehemalige Zugehörigkeit Pappenbergs zur Pfarrei Schlicht.- Die Pfarreigründung vor 1425.- Das Verzeichnis der Pfarrer seit 1425.- Die protestantischen Pfarrer ab etwa 1547 und ihre Not.- Der letzte kalvinistische Pfarrer von 1619 und seine Bilderstürmerei und "Purifizierung" der Kirche.- Ab 1627 wieder katholische Pfarrer.- Die Pest in Pappenberg und ihre vielen Opfer im Jahre 1635. Im gleichen Jahr der große Brand mit dem Verlust von 11 Häusern und 7 Städel in Pappenberg.- Provisoren und Kapläne in Pappenberg und

- ihre Seelsorge.- Pfarrer Johann Thadäus Thumser als Quelle von PÖLLs Beschreibung von Pappenberg. Die Schullehrer in Pappenberg seit 1577.
- Die Politische Geschichte: Die Wallfahrt "Zur schwarzen Margreth" und ihre kirchliche und wirtschaftliche Bedeutung.- Das blühende Gewerbe und die Streitereien mit Eschenbach, auch um das Braurecht.- Die adeligen Besitzer von Leutzenhof und ihre widerrechtliche Schafweide auf Pappenberger Gründen.- Der Streit mit den Vilseckern um das Streurecht im Vilsecker Wald.- Die Auseinandersetzung um die Beteiligung an einem Reiswagen/Pulverwagen für das Tillysche Heer.- Der Pfarrer Kurbersdorfer und die Besetzung des Frühmesserhauses 1547 mit einem Laien.- Der Auerbacher Pfleger bestreitet Pappenbergs altes Recht der Zugehörigkeit zum Landschreiber Eschenbach und will die Pappenberger dem Auerbacher Landrichteramt einverleiben.- Der Richter zu Pappenberg soll in Pappenberg auch Eigenbesitz haben.- Der Bittbrief von 1547 an den Pfalzgrafen Friedrich II. den Weisen in Amberg, den die "Ganze Dorfgemeinde zum Pappenberg underthenig" unterschreibt.
 - Den **Schluß** der "Beschreibung" bildet ein Verzeichnis der Edelleute, die nach den Pfarrakten Herren zu Leutzenhof und Braunershof waren. Seit 1712 bis 1828 besass die Familie von Pöllnitz die Hofmark Leutzenhof.
 - Ein von PÖLL handgezeichneter Plan von Pappenberg und den umliegenden Gemeinden ist noch angefügt.

Johann Georg PÖLL hat uns mit seiner "Historisch-topographische Beschreibung von Pappenberg" aus dem Jahre 1844 eine kleine Dorfgeschichte hinterlassen, die für die regionale und überregionale Kirchengeschichte Interessantes bietet. Sie beleuchtet Gewerbeund Rechtsgeschichte des oberpfälzischen Raumes um Eschenbach, Grafenwöhr, Vilseck und Auerbach und führt uns in die beginnende Neuzeit mit Reformation und 30jährigem Krieg und in die frühe Staatlichkeit Bayerns im 19. Jahrhundert.

Zur Verdeutlichung unserer Textausgabe von PÖLLs Werk soll angemerkt werden, dass wir den Text, der in altdeutscher Handschrift verfasst ist, in moderne Druckschrift übertragen, Orthographie und Zeichensetzung, Zeile, Seitenansicht und Seitenzahl des Originals beibehalten – es sind nur die geraden Seiten nummeriert - , in Fußnoten etwas seltene Begriffe erläutern und einige schwierige Textpassagen in die heutige Sprache übertragen. Außerdem haben wir einige Abbildungen eingefügt, die im Original nicht vorhanden sind. Für die Internetausgabe haben wir einige Links vorgesehen, die im Internet in blauer Schrift erscheinen.

Zur Motivation unserer Gesamtausgabe von Pölls Beschreibung von Pappenberg hat wesentlich beigetragen, dass Pölls Arbeit immer auszugsweise zitiert wurde, wenn über Pappenberg etwas geschrieben wurde, eine Vorstellung vom Gesamtwerk Pölls aber verborgen blieb. Dem Historischen Verein für die Oberpfalz und von Regensburg und dessen 1. Vorsitzenden Dr. Martin Dallmeier danken wir für die Überlassung einer Kopie des Originals M.S. O 722 "Pappenberg" und für die Zustimmung zur Veröffentlichung.

Pappenberg-Würzburg, im Oktober 2015

Pappenberg.

Dieses Pfarrdorf liegt in dem Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, in dem kgl. Landgerichte Eschenbach und Rentamte Speinshart, und ist in geistlicher Beziehung dem Bisthume Regensburg und dem Dekanate Hirschau einverleibt.

Dasselbe hat eine Kirche, ein Pfarrhaus, eine Schule und zählt im Ganzen 36 Wohnhäuser mit 283 Seelen.

Außerdem gehören noch zur Pfarrei Pappenberg folgende Ortschaften¹:

- 1.) Die weiland Freiherrlich von Pöllnitz'sche Hofmark *Leuzenhof* mit 14 Häusern und 120 Seelen, von Pappenberg \$\frac{1}{18}\$ Stunde entfernt.
- 2.) Die weiland Freiherrlich von Pöllnitz'sche Hofmark *Erlbach* mit 11 Häusern, 78 Seelen, von Pappenberg 1/10 Stund entfernt.
- 3.) Die weiland Freiherrlich von Pöllnitz'sche Hofmark *Hermannshof* mit
 17 Häusern, 111 Seelen, von Pappenberg ¼ Stunde entfernt.

¹ Für Pappenberg und die im Folgenden genannten Orte vgl. Griesbach, Eckehart, Truppenübungsplatz Grafenwöhr, Behringersdorf 1985, und Weber, Rudolf: http://www.weber-rudolf.de/aus%20der%20Heimat.htm. Weitere Literatur zu Pappenberg (in Auswahl): Georg Hager (Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg, XI BA Eschenbach, 1909.- S. 112ff.; Karlheinz Keck: Aus der Vergangenheit Pappenbergs. In: Heimat Eschenbach 3,1980,17-26 (auch in "Griesbach"); Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag der Pfarreiumsiedlung Pappenberg-Wolfskofen. Wolfskofen 1988; Christian Jitschin: Geschichte von Pappenberg. In: Chronik der Ortschaft Sorghof anläßlich des 50-jährigen Jubiläums 1988.- S. 76-81; Johann B. Götz: Die große oberpfälzische Landesvisitation unter dem Kurfürsten Ludwig VI. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 85,1935,148ff., hier S. 221-223; Friedrich Lippert: Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz 1621-1648 (kurpfälzischen Anteils). In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 53,1901,135-224; Gerald Morgenstern: Truppenübungsplatz Grafenwöhr gestern-heute. dt./engl.- Grafenwöhr 2010 (Neuauflage 2015).

- 4.) Die dermal Baron von *Frönau'sche* Hofmark *Braunershof* mit 8 Häusern und 51 Seelen, von Pappenberg 1 Stunde entfernt.
- 5.) Die ehemalige Hofmark *Grünhund* mit 6 Häusern und 37 Seelen, von Pappenberg 1 ½ Stunde entfernt.
- 6.) Die Grünhunder *Schmierhütte* mit1 Haus und 5 Seelen, von Pappenberg1 1/3 Stunde entfernt.
- 7.) Das Dorf *Höhenberg*, mit 9 Häusern und 75 Seelen, 1/3 Stunde von Pappenberg entfernt.
- 8.) Der Weiler *Römmersbühl* mit 4 Häusern, 28 Seelen, und 1 ¼ Stunde von Pappenberg entfernt.
- 9.) Der Weiler Wolfsleg1 mit 3 Häuser,31 Seelen, und 1 Stunde von Pappenberg entfernt.
- 10.) Die Wolfslegler *Schmierhütte*², mit 1 Haus und 10 Seelen und 1 ¼ Stunde von Pappenberg entfernt.
- 11.) Die Wolfslegler *Ziegelhütte* mit 1 Haus, 7 Seelen und von Pappenberg ³/₄ Stunden entfernt.

Die ganze Pfarrei Pappenberg besteht sonach gegenwärtig aus 835 Seelen.

-

² auch Bamberger Schmierhütte genannt

Dieselbe schließt nachfolgende Gemeindeverwaltungen in sich:

- a) Pappenberg mit Wolfslegl und Grünhund.
- b) Leuzenhof mit Erlbach und Hermanshof;
- c) *Höhenberg* mit den zur Pfarrei Thumbach gehörigen Ortschaften Walpershof und Zissenhof.
- d) Die zur Hofmark *Metzenhof* gehörige Gemeindeparzelle *Braunershof*.
- e) Die zur Gemeinde-Verwaltung Stegenthumbach gehörige Gemeindeparzelle *Römmersbühl.*

Da *Pappenberg*, wie schon sein Name besagt, ziemlich hoch gelegen ist, so hat man nach allen Seiten hin die herrlichste Aussicht. Man erblickt nämlich gegen Norden den rauhen <u>Kulm</u>, nordöstlich den <u>Armesberg</u>, <u>Kössein</u>, gleichwie andere Theile des Fichtelgebirges, und eben so auch den Schloßberg bei <u>Waldeck</u> mit den Ruinen seiner uralten Burgveste. Gegen Osten sieht man den <u>Parkstein</u>, <u>Fahrenberg</u> und <u>Leuchtenberg</u>, gegen Westen aber den alten Sitz der Grafen von <u>Hopfenohe</u>.

Die nächsten Städte von Pappenberg

sind folgende:

- 1.) Nördlich, *Eschenbach*, Sitz des kgl. Landgerichtes, von Pappenberg 1½ Stunde entfernt;
- 2.) Östlich, *Grafenwöhr*, 2 Stunden von Pappenberg entfernt;
- 3.) Südlich, *Vilseck*, 2 Stunden von Pappenbergt entfernt;
- 4.) Westlich *Auerbach*, 3 Stunden von Pappenberg entfernt.

Die Bewohner von Pappenberg leben größtentheils von Ackerbau und Viehzucht; doch gibt es unter ihnen auch 15 gewerbtreibende Familien, nämlich: 3 Tafernwirthe, 1 Bäcker, 2 Krämer, 2 Hufschmiede, 2 Schuhmacher, 2 Weber, 1 Schneider, 1 Wagner und 1 Bader.

Obschon in Pappenberg und Umgegend alle gewöhnlichen Feldfrüchte: Weizen, Korn, Gerste, Haber, Kartoffeln und die übrigen Schmalfrüchte³ gebaut werden – so ist doch der Boden – im Ganzen genommen – so ziemlich undankbar zu nennen, indem derselbe viel zu seicht ist, und noch überdieß vielfältig durch Regengüße von den Anhöhen hinweggeschwemmt wird.

Auch fehlt es an guten Wiesen und an einem nachhaltigen Holzwuchse. Häufig werden

³ vgl. Schmalzehnt von Schmaltieren oder Schmalfrüchten d.h. von Kleintieren oder Kleinfrüchten wie Erbsen, Bohnen usw.

daher von Landwirten Äcker in Wiesen und Waldungen verwandelt.

Obschon sich in Pappenberg außer dem Pfarr- und Schulhause mehrere wohlgebaute Häuser von nicht unbedeutender Größe befinden; so ragt doch unter denselben die *Pfarrkirche* ganz besonders hervor⁴. Dieselbe besteht aus dem Presbyterium, welches 60 Fuß lang und 22 ¾ Fuß breit ist, und einem Anbau, dem jetzigen Schiffe der Kirche, von 72 Fuß Länge und 27 ¾ Fuß Breite, womit die alte Kirche, das jetzige Presbyterium, i. J. 1610 ist vergrößert worden.

Das Presbyterium, resp. die alte Kirche, im gothischen Style gebaut, bildet hinter dem Hochaltar eine Rotunda, ist von außen mit 8 Pfeilern versehen, hat ein schönes Gewölbe ohne Säulen, einen festen Kirchthurm aus Quadersteinen, welcher gegen das Ende des Presbyteriums von außen zur Epistelseite angebracht ist, und weiset auf ein sehr hohes Alterthum hin.

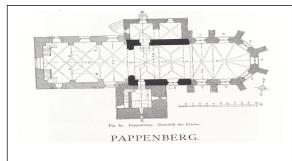
Bezüglich des Anbaues wurde der gothische Styl nicht durchaus eingehalten, doch hat

Abbildungen auf dieser Seite aus Hager, Kunstdenkmäler



PAPPENBERG Innenansicht der Pfarrkirche. Bei der Ablösung wurden die Kanzel, die Altäre und sonstigen Einrichtungsgegenstände fast vollständig nach Wolfskofen bei Regensburg überführt.





⁴ Nach dem Grundriss der Kirche bei Georg Hager (Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg, XI BA Eschenbach, 1909.- S. 112) hat die Kirche folgende Maße: Presbyterium/Chor: 17,55 m Länge, 6,88 m und 7,44 m Breite; Langhaus: 11,95 m Länge, 8,13 m Breite. Bei einer Umrechnung Fuß>Meter ergibt sich etwa 1 Fuß ~ 0,2925 Meter. Die Fotos von der Pfarrkirche zu Pappenberg aus den Jahren um 1938, bei der "Ablösung", stimmen mit diesen Angaben nicht mehr überein. Die Pfarrkirche wurde 1908 unter Pfarrer Josef Kunz (1901-1911) durch einen giebelversetzten Anbau an das Langhaus verlängert (und das Langhaus verputzt), wie das Foto oben zeigt. Die im Norden angebaute Sakristei hält Keck für eine ehemalige Nebenkapelle mit einem Beinhaus/Ossuarium im Untergeschoß. Dies ließe auf einen früheren Friedhof um die Kirche schließen. Bei der Absiedlung 1938 befand sich der Friedhof im Norden der Ortschaft. Vgl. K. Keck: Aus der Vergangenheit Pappenbergs. S. 17

auch dieser ein schönes, der alten Kirche ähnliches Gewölbe.

Von außen ist an das jetzige Presbyterium zur Evangelienseite die Sakristei angebaut, welche ebenfalls gewölbt ist.

Die ganze Kirche, wie sie heut zu Tage steht, ist mit weißen Marmorsteinen gepflastert, und hat nachfolgende 5 Altäre:

1.) Den <u>Hochaltar</u>. Hier zeigt das Altarblatt in einem hübschen Gemälde die Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria.
Als Nebenfiguren befinden sich noch weiter auf dem Bilde mehrere Engelköpfe und die 12 Apostel.

Dieser Altar, unter dem Pfarrer Mayer von 1667 bis 1694 gefaßt, kontrastirt mit dem Baustyle der Kirche.⁵

- 2.) <u>Den Seitenaltar</u> zur Evangelienseite innerhalb des Presbyteriums. Dieser Altar, wenn nicht groß, ist mit hübschem Laubwerke geschmückt, und zeigt die Statue des <u>hl. Florian</u> mit einigen Nebenfiguren.
- 3.) <u>Den Seitenaltar</u> zur Epistelseite innerhalb des Presbyteriums. Dieser Altar gleicht vollständig dem vorigen, und zeigt die Statue <u>des hl. Sebastian</u> mit einigen

Abbildungen auf dieser Seite aus Weber, Pappenberg



Hochaltar: Mariae Himmelfahrt



St. Florian



St. Sebastian

⁵ siehe unten, Seite 27 wird berichtet, dass der Hochaltar unter Pfarrer Mayer vom Bischof (aus Regensburg?) konsekriert wurde. "Der Hochaltar, ein Werk des Auerbacher Bildhauers Michael Dosser, stammt aus dem Jahr 1719. Der ebenfalls in Auerbach ansässige Maler Johann Thomas Wild hat 1721/22 die Vergoldung und die farbige Fassung (Marmorierung) ausgeführt. 1726 lieferte Wild auch das Altarbild von der Himmelfahrt der jungfräulichen Gottesmutter Maria." Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag. 1988.- Seite 7.

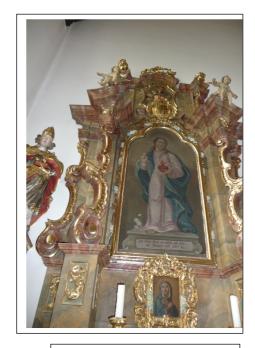
Nebenfiguren.

Da sich beide Altäre – so zu sagen – auf ein Haar gleichen, so sind sie wahrscheinlich auch zu gleicher Zeit, und zwar nach Wiederherstellung des katholischen Cultus dahier ex voto gefaßt worden, da die Reformirten-urkundlich-jeden "Götz, Bild und Geschnitz" aus hiesiger Pfarrkirche entfernten.

Die Wahl der Statuen des hl. Sebastian und Florian als Altarbilder wurde wahrscheinlich durch die i.J. 1635 zu Pappenberg crassirende Pest⁶ und durch das in dem nämlichen Jahre daselbst stattgefundene Brandunglück bestimmt, da Ersterer als Patron wider die Pest, Zweiter aber als Patron wider Feuersgefahren in der katholischen Kirche verehrt wird. Unter der Statue des hl. Sebastian liest man die Worte:

"In Pest und Todtsgefahr, O Heyliger Sebastian nihm dich vnßer aller an."

4.) <u>Den Herz Jesu Altar</u>, im Anbaue zur Evangelienseite. Dieser Altar zeigt in einem schönem Gemälde unsern Herrn



Herz-Jesu-Altar Foto privat in Wolfskofen

⁶ "Im Chor zwei Seitenaltäre St. Sebastian und St. Florian, bestehend aus einer Figurennische, die von Astwerk und Akanthus mit Blumen umrahmt ist. Höchst interessante Arbeiten um 1640, errichtet anläßlich der Pest 1634 und des großen Brandes des Dorfes im gleichen Jahr." Georg Hager: Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg, XI BA Eschenbach, 1909.- S. 116; "Seit 1984 haben sich schon öfters Kunstliebhaber unsre beiden "Rankenaltäre" angesehen. Sie werden in dem Buch "Böhmisch-oberpfälzische Akanthusaltäre" (von Wolf-Dieter Hamperl u. Aquilas Rohner. Zürich u.a. 1984) lobend erwähnt! Unterlagen für die Anschaffung dieser Altäre sind nicht (mehr) vorhanden. Ohne Zweifel stammen sie aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg. Das genannte Buch schreibt diese Altäre auch Michael Dosser zu. Sie müssen aber schon etliche Jahre vor dem Hochaltar entstanden sein. Im Sebastian-Altar (mit dem hl. Nepomuk und dem hl. Antonius von Padua) ist über der Nische mit dem Pestheiligen St. Sebastian eine kleine Plastik zu sehen: Die hl. Mutter Anna "selbtritt", also mit dem Marienkind und dem Jesuskind. Bei dem gegenüber aufgestellten Rankenaltar stehen dem hl. Florian der hl. Josef und der hl. Paulus zur Seite. Unter der bekrönenden Blume schwebt auf Wolken ein hl. Diakon (Stephanus?)" Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag. 1988.- Seite 7.

und Heiland Jesus Christus, wie er ein Herz in der Hand hält. Dasselbe ist auf Leinwand gemalt, mit einem hübschen Rahmen versehen, in Glas gefaßt und unten mit den Worten aus 4 Reg.10,15 überschrieben:

"Ist dein Herz so redlich mit mir? als meines mit dir?"

Oberhalb des Bildes erblickt man eine Tafel mit der Aufschrift:

"Altare privilegiatum."

5.) <u>Den Frauenaltar</u> zur Epistelseite im Anbaue. Auf diesem Altare befindet sich ein schönes Bildnis der seligsten Jungfrau Maria, mit der Krone auf dem Haupte und dem Jesuskinde im Arme, und man liest auf demselben nachfolgende Worte:

> "Gnadenbild Papenberg, welches im Schwedenkrieg nach Prag geflüchtet, dort in der Stiftskirche Strahhof andächtigst verehret wird, und hier wieder aufgerichtet worden anno 1798."

Ober dem Bilde sieht man eine Tafel mit der Aufschrift:

"Macula non est in te."7



Das Gnadenbild "Die Schwarze Margreth" Foto aufgenommen in Wolfskofen, privat

⁷ Kein Makel ist an Dir. Maria Immaculata.

Die Geschichte des Pappenberger Gnadenbildes ist etwas verworren: 1680 wird im Protokoll der (lutherischen) Landesvisitationskommission das Gnadenbild geschildert als Madonna im Strahlenkranz auf der (Hoch)altartafel, die zugeklappt die Passion zeigt. "Die Kommission verfügt: Tafel und Bild soll die Gemeinde, doch ohne Tumult, hinwegtun, damit die Wallfahrt, als ein greul des papsttums abgestellt und verhütet werde'; könne man das Bild ohne Verletzung der Tafel heraustun, soll diese stehen bleiben. Die Erledigung habe noch vor der Kirchweihe zu geschehen; wenn nicht hat der Pfarrer dem Superattendenten Bericht zu erstatten". Hierzu vermerkt Götz, der Herausgeber der Protokolle, in seiner "Anmerkung 51: Die Entfernung des Bildes, das man später 'die schwarze Margaret' nannte, erfolgte etwas vor 1615, wo es verbrannt wurde. Der Hochaltar kam damals schon nach Prag. Trotzdem kamen noch 1615 Wallfahrer laut Visitationsakten" (Johann B. Götz: Die große oberpfälzische Landesvisitation unter dem Kurfürsten Ludwig VI. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 85,1935, Seite 222.). Götz schließt daraus: "Die alte, einst viel besuchte Wallfahrtskirche zu Pappenberg hatte trotz des Bildersturms ihr Gnadenbild erhalten, eine Madonna im Strahlenkranze mit der Passion auf der Außenseite der Altarflügel" (S. 163). 1844 berichtet Pöll vom Frauenaltar auf der Epistelseite, also rechts im Langhaus, vom Bildnis Mariens mit der Krone und dem Jesuskind im Arm und der Mitteilung über die Flüchtung des Bildes nach Prag im Schwedenkrieg und der Wiederaufrichtung 1798. Hager kennt in der Beschreibung der Pappenberger Kirche 1909 Folgendes: "Im Chor an der Nordwand (also auf der Evangelienseite bei der Sakristei) Abbildung des ehemaligen Gnadenbildes in Malerei auf Leinwand mit der Unterschrift: "Gnadenbild Papenberg, welches im Schwedenkrieg nach Prag geflüchtet, dort in der Stiftskirche Strahhof andächtigst verehret wird, und hier wieder aufgerichtet worden anno 1798." Er berichtet zwar von zwei Nebenaltären, aber keinem Frauenaltar. (Georg Hager: Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg, XI BA Eschenbach, 1909. - S. 116f.). Keck zitiert 1980 die Stellen aus dem Protokoll der protestantischen Kommission von 1680. (Karlheinz Keck: Aus der Vergangenheit Pappenbergs. In: Heimat Eschenbach 3,1980,17-26). Bei Jitschin lesen wir in seiner Geschichte von Pappenberg 1988, die Schweden hätten das Gnadenbild im Schwedischen Krieg mitgenommen und in der Kirche wäre eine Abbildung des Gnadenbildes. (Christian Jitschin: Geschichte von Pappenberg. In: Chronik der Ortschaft Sorghof anläßlich des 50-jährigen Jubiläums 1988.- S. 76-81). Pfarrer Schwenold aus Wolfskofen erzählt 1988: "In den "Frauenaltar" wurde eine malerische Nachbildung des alten Pappenberger Gnadenbildes eingefügt. Im Schwedenkrieg hatten die Pappenberger ihr vielverehrtes Gnadenbild nämlich nach Prag geflüchtet. Dort war es zwar in Sicherheit, ist aber dann leider

Fresk Gemälde etc. hat die hiesige Pfarrkirche nicht.

Innerhalb des Presbyteriums zur Evangelienseite erblickt man über einem der Chorstühle an der Wand das adeliche Wappen der Herren von Guttenberg in Leuzenhof, auf Blech gemalt, unter welchem zugleich folgende Worte zu lesen sind:

> "Diese Nevnstühl, seint denen von Adel zum Leutzenhoff zustentig, vndt habens die von Guttenberg Innen von anno 1626 bis hiehero, habens renoviren lasen, gegen denen Stühlen über haben dieselben ihr Begrebtnüß im Chor, Vorhero die Priester, her, nacher die von Adel zum Leutzenhoff."

An der inwendigen Seite des ersten Stuhles befindet sich dann wieder ein Plech mit den Worten:

> "Diese zwey stühl, welche die herren Vom Adel zu Leutzenhoff schon in Seculis herinen gehabt, haben die Freyherren von pölnitz 1759 in Ney herstellen Lassen

dort auch verblieben. So hat man zufrieden sein müssen mit einem kleinen Bild, das in Prag nach dem Gnadenbild gemalt und hernach nach Pappenberg geschickt worden ist. Nach diesem Abbild aus Prag ist dann das "neue" (in etwas altertümlicher Weise gemalte) Gnadenbild entstanden und 1798 in der Pappenberger Kirche "wieder aufgerichtet worden". Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag. 1988.- Seite 7f.; (auch in "Griesbach"); Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag der Pfarreiumsiedlung Pappenberg-Wolfskofen. Wolfskofen 1988. Wir schließen aus den Zeugnissen, dass das Pappenberger Gnadenbild ursprünglich eine gemalte Tafel mit der Madonna im Strahlenkranz im Hochaltar-Flügelaltar war. Mit der Barockisierung der Kirche im 18. Jahrhundert bekam der Hochaltar 1719 ein Gemälde von Maria Himmelfahrt und als Nebenaltar auf der Epistelseite den Wallfahrtsaltar mit dem Bild der gekrönten Mondsichelmadonna und dem Jesuskind, ebenfalls mit Krone. Die näheren Umstände sind noch zu erforschen.

"diesen stühlen gegenüber ist deren Aderlichen besizern deß Ritterguth Leutzenhoff Ihr begrebnuß von Alters her."

Auf dem oben genannten aus Quadersteinen sehr fest gebauten Kirchthurm, befinden sich nachfolgende 5 Glocken: 1.) Die große Glocke. Diese wurde i.J. 1816 auf Kosten der Pfarrgemeinde aus dem von der alten Glocke noch vorhandenen Metalle durch Ludwig Lösch⁸ in Bayreuth neugegossen. Was die alte Glocke betrifft, so mag dieselbe inhaltlich der Aufschreibung des Pfarrers Thumser, der i.J. 1816 der hiesigen Pfarrei vorgestanden ist, 16 Zentner u. 75 Pfund, wurde i.J. 1656 durch einen gewißen Michael Sigmund Arnold gegossen, soll mit vielen schönen kleinen Figuren, Zierrathen und Kraüterblättern versehen gewesen und die Aufschrift geführt haben

> "Michael Sigmund Arnold² hat mich gegossen, Aus dem Feuer bin ich geflossen, der Kirchen diene ich, zum Wort Gottes rufe ich, Alle Ungewitter vertreibe ich Sancta Maria heiße ich. 1656."

⁸ Kraut, Stefan: Die Glockengießerfamilie Lösch. Vortrag gehalten am 7. April 2003 in Crailsheim. Siehe Internet; Johann Ludwig Lösch (1763–1822) hatte je eine Gießhütte in Ansbach und 1789 in St. Georgen bei Bayreuth gekauft, welche er in Gesellschaft mitbetrieb.- "Pfarrer Ederer: Im Jahre 1809 wurde sie durch das andauernde, gewaltige Sturmläuten beim Franzoseneinfall beschädigt und mußte 1816 umgegossen werden...Die ...Inschrift lautet: Diese Glocke wurde von Siegmund Arnold anno 1650 gegossen und anno 1816 auf Kosten der löblichen Pfarrgemeinde zu Pappenberg von Johann Ludwig Loesch zu Bayreuth umgegossen zur Zeit des Pfarrers, Seiner Hochwürden Herrn Thaddäus Humser, des Schullehrers Herrn Poell und Obmann Hueber, Gotteshausvorstand Wittmann und Wiesneth". Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag. 1988.- Seite 4f. – Seltsamerweise überliefert uns diese Glocken-Umschrift Johann Georg Pöll nicht, obwohl die Umschrift seinen Vater Andreas Pöll aufführt. Nach der genannten Quelle wurde die Glocke am 20.2.1942 abgeholt, um eingeschmolzen zu werden. Sie wiegt 990 kg. Nach dem Krieg konnte sie nach Wolfskofen zurückgebracht werden.

⁹ "In Neuburg hat es eine Glockengießer-Tradition gegeben, die vor allem mit den Namen Sebald Hirder (Schaffenszeit Anfang/Mitte 16. Jahrhundert), Michael Siegmund Arnold (Schaffenszeit Mitte/Ende 17. Jahrhundert) und der aus Regensburg stammenden Glockengießer-Dynastie Schelchshorn verbunden ist.." Aus: http://www.augsburgerallgemeine.de/neuburg/Suesser-die-Glocken-nie-klingen-id32423462.html

Im Jahre 1796 beim Andrange der Franzosen wurde diese Glocke durch Sturmläuten beschädiget, und immer übeltönender, weswegen sie auch i.J. 1816 umgegossen werden mußte.

2.) <u>Die Gebetglocke. Auf dieser stehen</u> die Worte:

"Jesus, Markus, Lukas, Mathäus, Johannes, Erhardus, Ave Maria ora P. N.", mit alten Buchstaben lateinisch geschrieben ohne Jahrzahl, und dann noch einige Kreuzeln und Muscheln.

3.) <u>Die Mittagglocke</u>. Auf dieser stehen mit alten Buchstaben die Worte:

"Ave Maria gratia plena, Dominus tecum."

Eine Jahreszahl befindet sich auf der Glocke nicht.

- 4.) <u>Die Stimmglocke.</u> Auf dieser stehen die Namen der 4 Evangelisten mit alten Buchstaben ohne Jahreszahl.
- 5.) <u>Das Kaiserglöckl</u>, welches sammt dem Joche und Schwengel nicht mehr als 53 Pfund wiegt und muthmaßlich von einem gewißen Kaiser, deren es dahier und in Höhenberg mehrere gab, angeschafft worden ist.

Wie die Sage geht, so sind die Glocken in Grafenwöhr, Hopfenohe und Pappenberg (wahrscheinlich aber bloß mehrere derselben) zu Luthers Zeiten von gewissen Fräulein zu Hopfenohe, welche katholisch geworden sind, und ihr übriges Vermögen dem Stifte Michlfeld vermacht haben, angeschafft worden.

Kirchliche Geschichte.

Die hiesige Pfarrei gehörte nach uralter Tradition zu der 2 Stunden von hier entfernten Pfarrei Schlicht¹⁰, war ein Filiale derselben, und wurde von einem der dortigen Kapläne pastorirt, weswegen auch einem je weiligen Pfarrer von Schlicht das unbestrittene Präsentationsrecht auf die hiesige Pfarrei zusteht.

In welcher Zeit die ehemalige Filialkirche Pappenberg zur Pfarrei ist erhoben worden, darüber fehlen die Urkunden; genug aber, - daß dieselbe schon i.J. 1425 unläugbar als Pfarrei bestanden hat,

¹⁰ vgl. Hierold, Eugen Leonhard: Geschichte der Pfarrei Schlicht. 1963ff.- Seite 37

indem um diese Zeit bereits Johannes Dürr als Pfarrer dahier genant wird.

Da dasjenige, was man in Bezug auf die kirchliche Geschichte der Pfarrei Pappenberg weiß, nur gering ist, so folgt jetzt das Verzeichniß der hiesigen Pfarrer, welchem Verzeichniße dasjenige, was sich während ihrer Amtsführung auf die kirchliche Geschichte Bezügliches ereignet hat, beigefügt werden soll.

- 1.) *Dürr Johannes* um das Jahr 1425, da in diesem Jahre dem gedachten Pfarrer laut der noch vorhandenen pergamentenen Urkunde durch den Pfalzgrafen und Herzog Johann in Bayern der 3te Theil des anfallenden Kirchenopfers zur bessern Sustentation¹¹ ist zuerkannt worden.
- 2.) Im Jahre 1433 befanden sich laut der alten Regensburger Diözesan-Matrikel in Pappenberg <u>3 Geistliche</u>, nämlich 1 Pfarrer, 1 Frühmeßer und 1 Englmeßkaplan, deren Namen aber verschollen sind.

Von dieser Zeit an bis auf 1470 fehlen alle Urkunden.

¹¹ Versorgung

3.) *Hauendorn Johann*, um das Jahr 1470 gemäß des pergamentenen Pappenberger Gemeindebriefes und Attestes vom Rathe zu Grafenwöhr.

Auch von dieser Zeit an fehlen wieder alle Urkunden bis zum Jahre 1547.

4.) Kurbersdorfer Johann. Der Name dieses Pfarrers ist nur bekannt aus einem noch vorhandenen Schreiben der Gemeinde Pappenberg an die Regierung Amberg vom 5. März 1547, in welchem Schreiben sich die Gemeinde beschwert, daß Pfarrer Kurbersdorfer das Haus,

"so zu einer Meß zu Pappenberg gehörig zu dem Pfarrhof gebrauchen" will und deswegen, "weil er einen Layen darein setzt", verlangt, "daß derselbe Lay, was ein anderer Gemeinsmann thut, auch thun soll."

Unter diesem Pfarrer scheint also das Frühmeßbenefizium zu Pappenberg wieder eingegangen zu sein.¹²

5.) Weingärtner Sebastian, ein Protestant, zuverläßig von 1553 bis 11 Sept. 1577, da derselbe in einer Eingabe an den Churfürstlichen Statthalter zu Amberg (pr. Hirschwaldt¹³

_

¹² Pfarrer Kurbersdorfer hat einen Laien als Seelsorger eingesetzt.

¹³ Hirschwaldt = "einem in der oberen Pfalz gelegenen Jagdhaus, wo damals wegen des großen Landsterbens die väterliche Hofhaltung war" In: Denkmahl Carl August Friderichs des Einzigen zu den Gedächtnis- und …von Georg Christian Crollius. 1785.- Seite 35; Internet: http://www.hirschwald.de/ (*Die Geschichte des Schlosses und Dorfes Hirschwald und seines Vorläufers Gumpenhof* von *Anton Dollacker* in Amberg 1928 mit 6 Bildern und 2 Plänen; Batzl, Heribert: Von der "Hauptwildfuhr der oberen Pfalz". In: Die Oberpfalz 92,2004,H.1; pr. = es handelt sich um Angaben aus der *Privatkorrespondenz*.- Konrad Lautenschläger: Ein Beitrag zur Geschichte des Hirschwaldes. In: Die Oberpfalz 3,2016,H.3,Seite 181-188

den 15 May ano 1576) sagt, daß er

"Nunmehr 35 Jar ... in dieser hochlöblichen churfürstl. Pfalz, als 12 Jar Zum Grauenwerdt (Grafenwöhr), und nunmehr 23 Jar alhier zum Pappenberg der kirchen Gottes gedient,"

und weil er auch noch in einem Schreiben vom 11 Sept. 1577 dem Landschreiber in Eschenbach seine übergroße Noth klagt.

Von diesem Pfarrer Weingartner sind in der hiesigen Pfarr-Registratur sechs Original Schriften vorhanden, und alle – so zu sagen – des nämlichen Inhaltes:

Unaufhörlich klagt er entweder dem Herzog Ludwig in Amberg oder dem Landschreiber in Eschenbach sein Elend und seinen Hunger.

Die pfarrlichen Einkünfte waren nämlich damals, wie es scheint, von der Regierung eingezogen, und es wurde statt derselben ein mageres Surrogat¹⁴ an Geld und Getreide verabreicht.

In einem dieser Schreiben dto 24 Apr.

1575 an den Herzog Ludwig¹⁵, bittet er um

Auszalung seines deputats¹⁶, indem er beisetzt,

"damit ich mich mit meinem Weyb und

Gesindtlein ernehren und bei meinem

¹⁴ Ersatz. Die Versorgung der protestantischen Pfarrer – und nicht nur der protestantischen – scheint äußerst dürftig gewesen zu sein. Ähnliche Not begegnet auch bei den Lehrern. Ausführlicher wird dieses Thema in den "<u>Haager Chroniken"</u> behandelt.

¹⁵ **Ludwig V. von der Pfalz** der Friedfertige, (* 2. Juli 1478 in Heidelberg; † 16. März 1544 ebenda) aus der Familie der Wittelsbacher war Pfalzgraf und Kurfürst von der Pfalz von 1508 bis 1544.

¹⁶ regelmäßige Leistung von Naturalien als Teil des Arbeitslohns (Naturallohn). wikipedia

"doch angenumbten treuen Dienst nicht Hunger leiden dörffte, dannen ich sonsten weder Heller noch Pfennig darumb ich ein Getraidt kaufen möchte, vorzusetzen habe."

Des nämlichen Inhaltes sind drei Schreiben nacheinander vom 23 Juni, 7 u. 17 Juli des Jahres 1575. Das erste beginnt er sogleich mit seiner großen "zwanckfall und nott"; in dem zweiten sagt er wieder, daß er

"weder brott noch geld mehr hab, den noch einen halben layb", und in dem dritten sagt er sogar, daß er "hab miessen ein stückhlein (prott) entlehen zu der früe Suppe."

In einem weiteren Schreiben, pr. Hirschwaldt den 15 May 1576 sieht er sich wieder

"notgedrungen" die Hilfe des Pfalzgrafen und Herzogs Ludwig in Amberg
"anzuschreyen, weilen er sunsten
nichtes im vorrath, davon" er sich
"mit seiner alten schwachen Haußfrauen behelfen könte." u.s.w.

Merkwürdiger jedoch dürfte in hiesiger Pfarr Registratur eine andere Urkunde sein, nämlich ein Schreiben der Regierung resp. des Herzogs Ludwig in Amberg an den "Landschreiber" Leander Steinhauser in Eschenbach, dto. 19 Januar 1570.

Eine gewiße Margaretha, Tochter des Chunz Munch, Richters¹⁷ in Pappenberg, kam nämlich in den Verdacht, einem Bauer "Hansen Pemgen etlich Passen Flachs¹⁸ entwendet" zu haben, und wurde auf diesen Verdacht hin von zwei Seiten verfolgt.

Pfarrer Weingärtner schaffte diese "Margaretha von der Beicht weg, und verweigerte ihr das Sakrament; der Landschreiber in Eschenbach aber steckte sie in das Gefängniß. Auf die Beschwerde des Vaters kam deswegen von der Regierung in Amberg der Befehl, diese Margaretha

"der hafft vff Burgschaft, und wider stallung, gegen bezalung Irer Azung (Verpflegung) "zu entlaßen", und zugleich darüber Bericht zu erstatten, und von dem Pfarrer "grundige antwort" zu begehren, warum er sie "vß sondern Affert und guttwilligen Vorsaze In der peicht wider alle gebur angezogen, und von Sakrament abgehalten."

6.) *Frank Michael*. Dieser protestantische Pfarrer traf i.J. 1578 mit den Pappen-

¹⁷ etwa in der Bedeutung von Bürgermeister

¹⁸ Passen Flachs = Bündel, Posten? von Flachs; im Bericht der Landesvisitation wird von "Reischen Flachs" gesprochen. Siehe: Johann B. Götz: Die große oberpfälzische Landesvisitation unter dem Kurfürsten Ludwig VI. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 85,1935, Seite 222.

bergern einen Vergleich bezüglich des Blutzehents.

- 7.) *Rückner Johann*, ein Protestant aus Kemnath, zuverläßig von 1580 bis 27 Nov 1615. Unter diesem Pfarrer wurde i.J. 1610 der mehrerwähnte Anbau zur Pfarrkirche bewerkstelliget. Derselbe kostete in Folge des noch vorhandenen Bauüberschlages 280 fl. ¹⁹
- 8.) *Bodner Johann*, kalvinistischen Bekenntnißes²⁰ und der letzte protestantische Pfarrer dahier, zuverläßig von 1619 bis 28 Jäner 1626.

Nachstehendes aus der Reformationszeit (1578) stammendes u. in hiesiger Pfarr-Registratur vorhandenes Aktenstück dürfte nicht uninteressant sein; denn es beweiset nebst Andern –

- 1.) wie geläufig den Reformirten damaliger Zeit die Ausdrücke "päbstliche Abgötterei", gleichwie andere Schmähungen gewesen sind. Es beweiset
- 2.) wie sehr durch diese Reformirten die Kirche in Pappenberg von jedem "Götz, Bild und Geschnitz" purificirt wurde; daß die Schonung der wie es scheint damals noch vorhan-

¹⁹ "Das Langhaus ist 1610 an Stelle eines schmäleren Langhauses von Grund aus neu gebaut worden. Netzgewölbe mit sehr kräftigen, hohl profilierten Rippen, die aus Wandpfeilern herauswachsen. Fenster spitzbogig, ohne Maßwerk. Seitlich beiderseits Spitzbogentüren. Westtüre später. Der Akkord betreffs Neuerbauung des Langhauses wurde am 15.November 1609 mit den Steinmetzen und Bürgern zu Amberg, Meister Hans Trefflinger und Endres Habsfurter (auch Hasfurter geschrieben), abgeschlossen." Georg Hager: Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz & Regensburg, XI BA Eschenbach, 1909.- S. 116

²⁰ Seit Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz (1559-1576) versuchten mehrere Herrscher in ihren oberpfälzischen Besitzungen das calvinistische Bekenntnis einzuführen. Erst als Maximilian I. 1628 Landesherr in der Oberpfalz wurde, führte er das Katholische Bekenntnis wieder ein; die calvinistischen Pfarrer wurden abgesetzt. Die Sittenzucht der calvinistischen Regierungen umfasste unter anderem auch die Beseitigung der bildlichen und plastischen Darstellungen in der Kirche und die Beseitigung mancher Kapellen und Marterl auf dem flachen Lande. In den "Haager Chroniken" kann man ebenfalls von den "Bilderstürmern" lesen.

denen Glasgemälde in den Fenstern wahrhaft als ein Glück zu preisen war.

Es beweiset endlich

3.) daß diese Reformirten sogar die frommen Gaben an Geld, Wachs u.s.w. verschmähten, welche von Katholiken bei dem Altare niedergelegt und früher von den Gotteshauspflegern unter einer besondern Rubrik verrechnet wurden.

Es besteht dieses Aktenstück aus einem Berichte des Landschreibers in Eschenbach, copirt vom Pfarrer Thumser und lautet wie folgt:

> "Gnädigster Churfürst und Herr, demnach E. Gl. D.21 Michaelis22 empfangenen Befehl unterthänigst berichten soll, wie es mit dem Götzen, die schwarz Margret genannt zu Pappenberg, und mit den Opfern, so ihr jährlichen auf den Sontag Exaudi²³, durch die, welche aus dem Pabstthum wahlfahrten herlaufen, beschaffen, kan E. Gl. D. unterthänigst nicht verhalten, daß der Orten weder in der Kirche, noch Sakristei kein Götz, noch Bild, weder Geschnitz noch, außen was in den Fenstern

²¹ E.Gl.D. = **E**uer **G**lorreicher **D**iener

²² 29. September

²³ 6. Sonntag nach Ostern oder 7. Sonntag in der Osterzeit. Die Wallfahrt nach Pappenberg fand also am letzten Sonntag vor Pfingsten statt, nach den Bitttagen und Christi Himmelfahrt. An diesem Tag wurde in Pappenberg auch die berühmte "Kuckuckskirwa" gefeiert, "weil zu dieser Zeit in dem ausgedehnten "Leizahüfawald' die Kuckucke schon lebhaft riefen." vgl. Griesbach, Eckehart: Truppenübungsplatz Grafenwöhr, Behringersdorf 1985.- S. 233, wo noch ausführlicher darüber berichtet wird.

gemalet, mehr vorhanden ist, so sind auch die Tafeln längst weggethan, und verschlossen; gleichwohl kommen jährlich etliche Leut, aber nicht mehr so viel, als vor Jahren, die ihr Opfer und Gab dahin bringen, gehen entweder zur Vesper oder zum Tagamt in die Kirche, knien vor dem hohen Altar oder sonsten in der Kirche nieder, verrichtet ihr Gebet, ohne mäniglichs Scheu, etliche gehen auch um den Altar, und alsdann lassen sie dasjenige, was sie mitgebracht, Flachs, Geld, bisweilen junge Hühner und Wachs in der Kirche bei dem Altar, welche vor der Zeit die Gottshauspfleger²⁴ zu Handen genommen, zu Geld gemacht, und jährlich in ihrer geführten Rechnung unter einer besondern Rubrik eingebracht und verrechnet. Weil aber vor der Zeit ebenmäßig befohlen worden, daß die Gottshauspfleger zur Verhütung solcher gewohnten päbstlichen Abgötterei dergleichen Opfer nicht mehr nehmen oder zu opfern versagen sollen, die Leut sich aber rund dahin erklärt, sie opferten zu keiner Abgötterei, sondern dem Gottshaus, und da man ihre Gaben nicht gerne nehmen

_

²⁴ Kirchenpfleger, Verwalter des (orts)kirchlichen Vermögens. Vgl. Kirchenvermögen. Lexikon für Theologie und Kirche² Band 6, Spalte 279ff.

wolle, wollten sie dieselbe vor der Kirche niederlegen, man auch alsdann dieselben bekommen möchte; also habens zeither ermeldte Gottshauspfleger solches Opfer, weil man dasselbe in ihrem Säckel nicht mehr wissen wollte, zum Almosen gezogen, und davon mit Wissen des Pfarrers daselbst Hausarmen Leuten, Bettlern, und denen, so ihnen alltäglich zugeführt werden, geholfen, doch habe ich gedachtem Pfarrer befohlen, daß er zu gehörter Zeit die Leute von der päbstlichen Abgötterei mit Fleiß verwahren soll.

Welches E. Gl. D. pp."

- 9.) Stein Erhard, vom 4 Okt. 1627 bis
- 29 März 1631 zuverläßig.

Dieser Stein Erhard eröffnete in Pappenberg wieder die Reihe der katholischen Pfarrer.

10.) Apell Michel, Pfarrer und Frühmeßer dahier, vom 18 Apr. 1631 bis 30 Jan 1648, in welchem Jahre er auch gestorben ist. Dieser Pfarrer hat in dem Taufbuche eine Beschreibung der in dieser Zeit dahier ausgebrochenen Pest hinterlassen.

welche in Pappenberg und Umgegend schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Seine Beschreibung lautet, nach der Copie des Pfarrers Thumser, wie folgt:

"Nach dem hl. Osterfeyertagen, als das schwedisch Volk um diese Revier von den Grabaten²⁵ aus der Pfalz ist vertrieben worden, seynd gestorben an der Hauptkrankheit, theils aus Hunger verschmacht, der meiste Theil an der Pestilenz, wie zu vernehmen aus den nachfolgenden dörfen wie viel gestorben, und noch beim Leben verblieben bis auf das Jahr 1635 (darunter unsre Schulmeisterin Katharina den 20 Okt., und der Schulmeister Johann Horner den 6.Nov.) und zum Gottesdienst wieder gegangen seynd."

Die Verheerungen der Pest sind aus nachfolgender vom Pfarrer Thumser hinterlassenen Zusammenstellung zu ersehen.

²⁵ Kroaten, früher auch Krabaten oder Crabaten; bezieht sich vielleicht auf die kroatischen Reiter im Dreißigjährigem Krieg im Kaiserlichen Heer. vgl. wikipedia "Kroatische Reiter"

Oerter	Gestorben			Zum Leben verblieben			Ehevorige ge- sammte Zahl
	Gro- ße	Klei- ne	Summe	Gr.	KI.	Su.	
Pappenberg	15	7	22	100	61	161	183
Erlbach	19	15	34	22	9	31	65
Höhenberg	22	3	25	14	3	17	42
Braunershof	9	1	10	13	7	20	30
Remesbühl	7	1	8	4	2	6	14
Grünhund	2	3	5	1	-	1	6
Hermanshof	22	12	34	12	8	20	34
Wolfslegl	1	1	2	9	4	13	15
Summa	97	43	140	175	94	269	409

^{*}Unter Erlbach ist wahrscheinlich auch Leutzenhof mit begriffen, weil beide Hofmarken ein und demselben Besitzer gehört haben.

Außerdem hat noch Pfarrer Apell eine Beschreibung des am 15 May 1635 dahier stattgefundenen Brandes hinterlassen, in Folge deren am obigen Tage, den Ertag vor Christi Himmelfahrt Nachts zwischen 10 und 11 Uhr innerhalb einer halben Stunde 11 Häuser und 7 Städel ein Raub der Flammen geworden sind.

Von 1631 bis 1652 war die Pfarrei Pappenberg unbesetzt, in welcher Zwischenzeit

- a.) Schielin Johann, Magister,
- b.) *Vutz M. Veit*²⁶ als Provisoren genannt werden.
- 11.) <u>Mayer Friedrich</u> vom 3 Juli 1652 bis 26 Juli 1657, an welchem Tage er in einem Alter von 65 Jahren gestorben und den 28 Juli in hiesiger Pfarrkirche ist begraben worden.

Nach seinem Tode blieb die Pfarrei Pappenberg bis zum Jahre 1667 unbesetzt, und wurde durch nachfolgende Provisoren verwaltet.

- a.) **Spix Matthäus**, Magister, zuvorden Grafenwöhr²⁷,
- b.) Spix Wolfg. Anton,
- c.) Stoll Joh. Martin aus Würzburg,
- d.) Lindenmayer Johann, welcher nach einer noch vorhandenen Urkunde vom Landgerichte Eschenbach zanksüchtig genannt wird.
- e.) Probst Erhard.
- 12.) *Mayer Johann*, von 1667 bis 1694.

Unter demselben wird von 1690 bis 1694

-

²⁶ Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag. 1988.- Seite 24 liest "Butz"

²⁷ Magister, Dr. der Philosophie Matthäus Spix (Spies) begegnet in den "Haager Chroniken" (S. 63.64) als Pfarrer von Kirchenthumbach (1660-1679) um 1685. Er streitet mit dem Pfarrer von Hopfenohe um das Frühmess-Benefizium in Haag.

ein Cooperator - Bernhard Ostermayer - genannt, den sich Pfarrer Mayer wahrscheinlich wegen Altersschwäche gehalten hat.

Unter diesem Pfarrer ist gemäß einer Urkunde der hiesige Hochaltar vom Bischofe konsekrirt worden.

Auch bestand unter ihm von 1685 bis 1688, inhaltlich der im Taufbuche eingetragenen Aufschreibungen eine Skapulirbruderschaft, in welcher auch Mitglieder aus München, Eger, Schaffhausen, Eschenau, Dietldorf, Bernau u.s.w. aufgenommen waren.

- 13.) *Sibnhörl Gg. Maximilian* von 1694 bis 25 Mai 1699, an welchem Tage derselbe gestorben ist.
- 14.) *Fischer Lorenz*, aus Amberg von 1699 bis 1707. Dieser Pfarrer hat ein altes Saal-Büchlein hinterlaßen, in welchem Kirche, Pfarrhaus und Gemeinde zu Pappenberg folgendermassen beschrieben wird,

"Ein liebes annehmliches gotteshauß, und einen yberauß schönen pfarrhof, den daß gotteshauß in allen Und allem paulich halten mueß, Woran ein "lieblich schön: Und großer gartten ist, bestehend in einen morgen felt: ein lieblich, lustiger orth, liebe Pfarrkinder" u.s.w. – u.s.w. –

- 15.) <u>Schaller Paulus Adam</u>, eines Beamten Sohn aus Neustadt a.d.W./Naab von 1707 bis 1711.
- 16.) Kormann Konrad aus Pressat von1711 bis 1742.

Unter diesem Pfarrer kommt von 1739 bis 5 Jäner 1743 ein Cooperator vor: Jakob Anton Winkler, den sich derselbe wahrscheinlich wegen Altersgebrechlichkeit gehalten hat.

- 17.) *Ruder Johann* Konrad vom 12 Dezb. 1742 bis zum Anfange des Jahres 1748; in welchem Jahre derselbe auf die Pfarrei Hahnbach befördert wurde.
- 18.) *Fleischmann Oswald* aus Bamberg von 1748 bis 1758, in welchem Jahre er als Pfarrer nach Schlüßelau gekommen ist.
- 19.) *Gramann Tobias*²⁸, ein Bäckersohn aus Schlicht, von 1758 bis 1763.

Dieser kehrte den 7 Apr. 1763 wieder auf seine frühere Pfarrei Großschönbrunn

²⁸ Wolfgang Tobias Gramann, geb. 4.12.1711 in Schlicht Nr. 40. Vgl. Chronik der Stadt Vilseck. S. 299; Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag. 1988.- Seite 10 liest "Chramann"

_

zurück, welcher Pfarrei er noch ununterbrochen 35 Jahre bis zu seinem Tode vorgestanden ist.- Nach ihm erhielt durch Tausch die hiesige Pfarrei 20.) *Tröster Gg. Anton*, ein Bäckerssohn

Dieser Pfarrer wurde zum Dechant des Ruralkapitels²⁹ Hirschau erwählt, und war, wie die hiesigen Pfarrakten ausweisen ein tüchtiger Geschäftsmann.

aus Amberg, von 1763 bis 1796.

Den 23 März 1796 wurde derselbe nach Hahnbach befördert, wo er auch den 17 Jäner 1812 als ein Greis von 86 Jahren gestorben ist.

Tröster hat folgende Vermächtniße gemacht:

- 1.) der hiesigen Pfarrkirche 50 fl. -
- 2.) den hiesigen Hausarmen 25 " -
- 3.) zur hiesigen Schule ... <u>15" –</u> Sa 90 fl.

21.) *Mathes Thomas* von der Zwermühle bei Wiesau in der obern Pfalz von 1796 bis 17 Aug. 1808, an welchem Tage derselbe in einem Alter von 65 Jahren gestorben ist.

²⁹ Ruralkapitel= ländliche Verwaltungseinheit der Kirche, zu vergleichen mit einem Dekanat

22.) *Thumser Johann Thadäus*, ein Glaserssohn aus Amberg, von 1808 bis 1823. – Thumser war zuvor 12 ½ Jahr Pfarrer in Großschönbrun, wurde dann den 21 Sept. 1808 von dem Pfarrer in Schlicht auf die hiesige Pfarrei präsentirt, hat sich um die hiesige Pfarrei bleibende Verdienste erworben, und starb den 5 Juni 1823, vom Schleimschlage berührt, im 68 Jahre seines Alters.

Übrigens starb Thumser so arm, daß seine Verlassenschaft nur durch Abhandlung seiner Verwandten mit den Gläubigern der Schmach einer Gant entrissen wurde.³⁰

Nach seinem Tode war bis zur folgenden Besetzung der Pfarrei, Priester Joseph Hirner aus Amberg, Pfarrprovisor dahier.

23.) *Fuß Kaspar* aus Apersdorf, bei Mainburg in Bayern, vom Monate März 1824 bis 26 Aug. 1825, an welchem Tage derselbe dahier seinen Tod fand. Pfarrer Fuß war vor seinem hiesigen

³⁰ Johann Thaddäus Thumbser war vom 24.5.1792 bis 4.3.1796 Kooperator in Schlicht. Vgl. Chronik der Stadt Vilseck. Vilseck 1981.- S. 299

Pfarrantritte, wie er selber eigenhändig aufgeschrieben hat, 2 Jahre als Cooperator in Stammsried,8 Jahre als solcher in Schneiding bei Straubing, und 10 Jahre Stadtcooperator in Amberg.

24.) Schwindl Jakob aus Görglas, bei Thumbach, ist von 1825 bis 23 Jäner 1840, mithin 15 Jahre der hiesigen Pfarrei rühmlich vorgestanden, wurde dann als Pfarrer nach Weltenburg, und von da aus, nach Errichtung des dortigen Benediktiner-Priorats an die Stadtpfarrei St. Peter in Straubing befördert.

Unter ihm ist der alte ganz baufälliggewordene Pfarrhof sammt Stallung, niedergerissen, und i.J. 1831 das jetzige Pfarrhaus sammt Stallung neuaufgebaut worden.

25.) *Etzinger Anton*, aus Stadtamhof, vom Jäner 1840 bis 5 Nov. 1842, an welchem Tage er die Leitung der Pfarrei dem dermaligen Pfarrer Michael Wenning übergeben hat, und zur Übernahme der Subregentie im Klerikal-Seminar zu Regensburg abgereiset ist.

Durch die Bemühungen des Pfarrers
Etzinger ist auf Kosten der Pfarrgemeinde die sehr baufällig gewordene Mauer des alten Kirchhofes, gleichwie einer der schadhaft gewordenen Kirchenpfeiler wieder hergestellt worden. Auch sind unter ihm viele Kirchenparamente angeschafft worden, bezüglich deren früherhin an hiesiger Pfarrkirche die außerordentlichste Dürftigkeit geherrscht hat.

26.) Wenning Michael, geboren den 9. Apr. 1806 zu Waldeck in der Oberpfalz und zum Priester geweiht den 1 Aug. 1831, hat die hiesige Pfarrei mittelst Präsentation des Herrn Pfarrers Georg Wittmann³¹ in Schlicht, bei welchem er 4 ½ Jar Cooperator³² gewesen ist, provisorisch angetreten den 5 Nov. 1842.

Unter diesem Pfarrer wurde im Frühjahre das Kirchendach ausgebessert, welche Ausbesserung – bei der Dürftigkeit der hiesigen
Kirchenstiftung – der Pfarrgemeinde 130 fl.
gekostet hat; auch wurde im heurigen Jahre
(1844) die Kirche ausgeweißet, und die auf
441 fl. veranschlagte Reparatur der hiesigen

³¹ Georg Wittmann Pfarrer in **Schlicht** 21.3.1836-14.11.1846. Chronik der Stadt Vilseck. Vilseck 1981.- S. 298

³² Michael Wennig, 25.5.1838-15.10.1843 Kooperator in Schlicht. Chronik der Stadt Vilseck. Vilseck 1981.- S. 299

Pfarrgebäude bewerkstelliget.³³

Dem Verzeichniße der Pfarrer folgt jetzt – zum Schluße der kirchlichen Geschichte – auch das Verzeichniß von einigen der hiesigen Schullehrer, hinterlaßen, und verschiedenen Quellen entnommen von Pfarrer Thumser.

- 1577. Fischer Wolfgang. Dieser quittirte gelegenheitlich des Pfarrers Quartalgeld beim Landgerichte.
- 1582 Kolb Thomas.
- 1585 Bart Georg
- 1600 Mock Konrad.
- 1634 Horner Johann.
- 1648 Söllner Joh. Andreas, seiner Profession nach ein Schmied.
- 1657 Haütl Johann Lorenz.
- 1665 Garreis Andrä.
- 1694 Herrgott Johann, seiner Profession nach ein Schneider.
- 1701 Kraus Nikolaus, ein Schneiderssohn aus Parkstein.
- 1742 Kraus Johann Andreas, des Vorigen Sohn.

³³ Weitere Frühmesser und Pfarrer von Pappenberg und Wolfskofen siehe bei: K. Keck, Aus der Vergangenheit Pappenbergs und in: Kurze Chronik zum 50. Gedächtnistag der Pfarreiumsiedlung Pappenberg-Wolfskofen.

- 1762 Müller Georg Leonhard aus Schlicht.
- 1777 Pöll Michael aus Pirk, bei Weiden, seiner Profession nach ein Weber.
- 1809 Pöll Andreas, des Vorigen Sohn, und starb den 8 Juli 1842, vom Blutschlage berührt, im 57 Jahre seines Alters.

Unter ihm wurde das alte Schulhaus abgerissen, und i.J. 1813 das jetzige neuaufgebaut, welches 1819 fl. – gekostet hat.

1842 vom 31 Aug. an Pöll Joh. Georg,
wieder ein Sohn des Vorigen, geboren am 8 Apr. 1810 und gebildet
im Schullehrer-Seminar (1832 u. 1833)
zu Bamberg. – Derselbe war
früher Schulverweser zu Kirchendiemenreuth in der Pfarrei
Parkstein.

Politische Geschichte.

Was man in politischer Hinsicht von Pappenberg weiß ist wenig; doch zeigt auch schon das Wenige, daß Pappenberg in der Vorzeit bedeütender gewesen sein muß, als es heüt zu Tage ist.

Da nach Ausweis der Regensburger Diöcesan-Matrikel v.J. 1433 in Pappenberg drei Geistliche: nämlich ein Pfarrer (Plebanus), ein Frühmeßer (Primissarius) und ein Engelmeßkaplan (Capellanus angelicae missae) gewesen sind; so dürfte auch die Seelenzahl dahier damals größer, als wie jetzt, gewesen sein.

Bei gegenwärtiger Zeit wüßte man nicht, was 3 Geistliche in Pappenberg zu thun hätten, und noch viel weniger, wovon sie leben könnten.

Da urkundlich in der Vorzeit viele Wallfahrer nach Pappenberg gekommen sind, so haben zuverläßig auch damals die Gewerbe besser geblüht, als es heüt zu Tage der Fall ist.

Inhaltlich eines in der hiesigen Gemeinde-Registratur vorhandenen, von der Regierung zu Amberg den 18 Mai 1590 vidimirten³⁴
Antheils oder Bescheidebriefes – gab es schon unter dem Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt, welches damals die Residenz des Hofgerichtes war, i.J. 1478, ja sogar wenigstens
40 bis 50 Jahre früher, in Pappenberg nachfolgende Gewerbsleüte:

- 1. Bader, 2. Bäcker, 3. Drechsler, 4. Fleischhacker oder Fleischleüte, 5. Gewandschneider und Schneider, 6. Hafner,
- 7. Lederer, 8. Multerer³⁵, 9. Schmiede,
- 10. Schuster, 11. Wagner, 12. Weber,
- 13. Tafern- und Bierwirthe und 14. selbst einen Weinwirth.

Mehrere der damals betriebenen Gewerbe sind also heüt zu Tage wieder eingegangen.

Bürgermeister³⁶ und Rath zu Eschenbach wollten zwar die Pappenberger – nach Ausweis der oben angeregten pergamentenen Urkunde – in der Ausübung vorbenannten Gewerbe öfters bekränken³⁷, indem sie sich

_

³⁴ beglaubigt

³⁵ Multerer = Müller? Mälzer?

³⁶ Übertragung: Bürgermeister und Rath zu Eschenbach wollten zwar die Pappenberger – nach Ausweis der oben angeregten pergamentenen Urkunde – in der Ausübung vorbenannten Gewerbe öfters beeinträchtigen, indem sie sich auf einen vom Kaiser Karl erhaltenen Freiheitsbrief stützen, wonach sie das Recht haben sollten alle Wirtshäuser und Handwerker im Umkreis einer Meile zu verbieten. Aus diesem Grund haben die Eschenbacher Bürger einmal einem Pappenberger Wirt, den Konrad Thunbeck, den Ofen zerstört und den Boden eines Fasses (die Bohlen eines Fasses) eingeschlagen. Aber die Pappenberger konnten 1478 ihre Rechte belegen und so sind die Pappenberger in der Ausübung derselben auch von dem Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt beschützt worden, und ihnen im Streite gegen die Eschenbacher das Recht auch zuerkannt worden.

³⁷ schmälern, beeinträchtigen

auf einen vom Kaiser Karl erhaltenen Freiheitsbrief stützten, inhaltlich dessen sie "um und um bey einer Meil Wegs,

> alle Kretschen³⁸ und allerlei Handwerk zu wehren, zu verbieten und zu stöhren in allen Dörfern"

das Recht haben sollten; weswegen die Eschenbacher sogar einmal einen Wirth zu Pappenberg – Kunz Thunbeck – den Ofen und den Laden eines Fasses eingeschlagen haben.

Allein – da die Pappenberger i.J.

1478 dur.ch viele vom Bürgermeister
und Rath zu Auerbach, Grafenwöhr und
Vilseck eidlich vernommenen Zeugen erhärteten, daß seit unfürdenklichen Zeiten
vorbenannte Gewerbe in Pappenberg betrieben wurden; so sind die sind geschildert,
in der Ausübung derselben auch von dem
Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt beschützt,
und ihnen im Streite gegen die Eschenbacher das Recht zuerkannt worden.

³⁸ Kretschem = slaw. Wirtshaus; Plural: Kretschen

Späterhin geriethen die Papenberger mit den Eschenbachern abermals in Streit wegen des Rechtes <u>Bier zu brauen</u>, wo aber die Pappenberger, gemäß der noch vorhandenen Unkosten-Specifikation vom Jahre 1655 den Prozeß verloren haben.

Ob übrigens dahier ein Brauhaus wirklich bestanden hat, oder bloß erbaut werden wollte, ist ungewiß, da hierüber die Urkunden fehlen. Behauptet wird von den Eingebornen, daß wirklich dahier ein solches bestanden habe.

Im Jahre 1480 führten die Pappenberger einen Prozeß gegen den Edelmann von Leuzenhof, welcher das Recht – auf den Pappenberger Gründen Schafe zu weiden – aufprechen wollte, welcher Prozeß aber – inhaltlich der bei den Gemeindeakten hierüber vorliegenden Urkunde – zu Gunsten der Pappenberger entschieden worden ist.

Mit den Vilseckern geriethen die Pappenberger i.J. 1607 in Streit wegen des ihnen im Vilsecker Walde zustehenden

Weiderechtes, welcher Prozeß dann wieder von den Pappenbergern, da sie sich auf eine, zwischen den Pfalzgrafen und Herzogen Philipp und Otto in Bayern i.J. 1481 festgesetzten Vertrag stützten, gewonnen wurden. Die pergamentene und i.J. 1611 von dem Kaiserlichen Notarius Johannes Cnüttelius vidimirte Abschrift dieses Vertrages ist noch bei den Gemeindeakten vorhanden.

Ein späterer Streit der Pappenberger mit den Vilseckern, bezüglich des Streü-Rechtes in ihrem Walde i.J. 1775 wurde dahin geschlichtet, daß die Pappenberger bis zum Wiederemporkommen des Vilsecker Waldes die seither aus diesem Walde bezogene Rechstreü³⁹ aus dem Grünhunder Forste beziehen sollten, wie der auch wirklich den Pappenbergern i.J. 1839 nach einem langwierigen Prozeße ihr von Alters hergebrachtes Recht

³⁹ Waldstreu; "Laub-, Nadel- und Moosstreu (Rechstreu), die mit dem Rechen (Harke) geworben wird". Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 16. Leipzig 1908, S. 661.

aus dem Vilsecker-Walde Rechstreü zu beziehen – wieder eingeräumt worden ist.

Zu dieser Zeit (1611) war Richter zu Pappenberg Georg Trech (Frech?), Führer waren: Hans Kaiser, Hans Pemp und Fritz Hübner und Gemeiner⁴⁰ war Wolf Müllner.

Bei den hiesigen Gemeindeakten liegt auch eine Rechnung vom Jahre 1627 wegen eines im <u>Schwedenkriege</u> von dem Landrichteramte Eschenbach zum Tyllschen Lager gestellten Pulverwagens, mit der Aufschrift:

"Rechnung 1627
yber den Raiswagen⁴¹, bei dem Ambt
Eschenbach, so auf gnädigsten, den 30.
Juny, bemeltes Jahrs ervolgten
Bevelch⁴², Zugericht, und neben Anderen
dergleichen Wägen mehr, zu abfiehrung
einer anzahl pulvers, nacher der
Tillischen Armee⁴³, gebraucht worden,
darzur zwo vuderschidliche Anlagen

⁴⁰ Gemeiner = einfacher Soldat der Bürgerwehr

-

⁴¹ Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Seite 126

⁴² Befehl

⁴³ Johann (auch *Johannes* oder *Jean*) **T'Serclaes Graf von Tilly** (* Februar 1559 auf Schloss Tilly, Gemeinde Villersla-Ville im Herzogtum Brabant als Teil der Spanischen Niederlande; † 30. April 1632 in Ingolstadt) war während des Dreißigjährigen Kriegs in einer Doppelfunktion oberster Heerführer sowohl der Katholischen Liga als auch (seit 1630) des kaiserlichen Aufgebots. (wikipedia)

geschechen, die erste wie man solchen

Wagen Außstaffirt, vnd die Ander alß die Pferdt vnd Raißkhnecht mit demselben widerkhommen, Waß nun darzur contribuirt⁴⁴, vnd hingegen in einen und Anderen wider Außgeben worden, Volgt vnterschidlich hernach."

Aus dieser Rechnung ergibt sich, daß die Ausrüstung dieses Pulverwagens dem Landgerichte Eschenbach 228 fl. 35 ½ krz gekostet, und daß Pappenberg hirzu 72 fl. beigetragen habe.

Übrigens gehörte Pappenberg schon in den ältesten Zeiten zum Landrichteramte Eschenbach. Jedoch wollte in der Mitte des 16 Jahrhunderts auch von dem Pfleggerichte Auerbach eine jurisdiction⁴⁵ über Pappenberg in Anspruch genommen werden. Allein die Gemeinde Pappenberg wendete sich – nach Ausweis einer in hiesigen Pfarrakten noch vorhandenen Urkunde

44 beigesteuert

⁴⁵ Gerichtsbarkeit

vom Jahre 1547 – an die Regierung Amberg, von welcher auch der angeregte Streit dahin entschieden wurde, daß die Gemeinde Pappenberg auch fürder dem Landrichter-Amte Eschenbach unterworfen bleiben sollte.

Da erwähnte Urkunde auch rücksichtlich des mit Pfarrer Kurbersdorfer,
wegen des Frühmeßhauses entstandenen
Streites und auch noch aus anderen Rücksichten merkwürdig ist, so wird dieselbe
abschriftlich hier mitgetheilt:

"Gestrenge Edl Hochgelert, vnd
Erenveßt, der obere churfürstischen Pfalz in Bayern herrensitze.
hamb vund Rethe genedig gebietende günstige herren, Euer gn.
vund herl. Bitten wir vundenbenante vmb gottes vund der gerechtigkheit willen, vunser Beschwerde günstigklich zuvernemen, Es ist vnwidersprechlich warhe das der
Pappenberg vund die Inwonner

"daselbst yn vund allwege yber menschen gedenkhen In das Ambt vund gericht Eschenbach mit aller hohen Nideren Malofizschen vund andern oberkheiten, potmäßigkheiten, auch mit Raiß Raißwägen Zufueren, Steüer vund Scharwerch geförd haben vund noch gehörig sind. Item das in der Lengsten Zeit von niemandt eintrag gescheen, So wil doch der Edl vund veßt Sebastian von Crelsheim Landrichter vund Pfleger zu Auerbach vns jetzt mit Neiigkheit gerürter Oberkheiten vund anderen gen Auerbach in das gericht. (Dahin wir doch nie gehörig) einleiben vnd ziechen, thuet vuns hinein, mit Betroung welcher nit erscheint, in thurn zulegen nöttigen, Vund nichts wenigens wil der Erbar vund Achtbar Conradt Ritter Landschreiber zu Eschenbach auch von vns haben, zuthun "vund zu leisten (vnd nit vnbihlich) was vor alter herkomen ist,
Sterkhen also in forcht. Wo wir einen thail mer dann dem andern gehorchten, das wir der betrotten straff vonn bederseits nit entgern können, das yr zuerbarmen Wann Vnderthanen gern thetten was sy von rechts wegen zuthun schuldig allererst darüber gestrafft werden solten,

Dann sich vergangenen Jars zugetragen, das vuns herr Landschreiber bei vunsern pflichten zur Gränitz besichtigung hat laßen ervordern. So hat vuns Vunser Richter daßelbe geendert vund bei fünff pfundt Pfennig zu erscheinen gebieten Laßtn deßelben tags Ist gedachter herren landrichters vund pflegers zu Auerbach Fronbothe auch kommen, Vund hat Vunser yeder gemelter gestalde zu Auerbach zu

erscheinen bey zwanzig gulden verpennet, die hochen straff wir gefurcht, Vund als die vnverstendigen
vund einfaltigen nit gedacht Was
vuns daraus werd ervolgen, dahin
gegangen, damit hat sich zum teyl
dieser Zannkh angehoben, vund So
vuns der Richter angezeigt das wir
durch herren Landschreiber bey vunsern pflichten fürbescheiden, hetten
wir vuns wol wißen zuhalten,

Sintenimal wir imvidert dann
bey Euer gn. vnd her: hilf vund
troßt der wegen wißen zu suchen.
So bitten wir vunderthenig höchstes
Vleiß, dieselben wollen vuns wie
vor alter herkomen bey dem gericht vund Ambte Eschenbach mit den
ober vund dienstbarkheiten zu sein
vund zubleiben genedig vund günstig handhaben schützen vund schiermen,
vff das wir doch der vilbedrotten

straff vund verboten von bederseits entledigt vund vberig seyn mogen, So wollen wir vuns auch in Allwege als Vnderthanen zustent gehorsamlich ertzeigen,

Zum Andern Ist von Alter bey vuns herkomen, das yeder Richter zum Pappenberg Erb vund aigen gehabt vund solle haben, : So hat der jetzige Richter Connz Munch, seine habe. Alle verkhaufft vund nichts mer alda zu verliessen, So ist er in seinen Ambtshandlundlungen, Vom Schlechten Rumor vund anders sich zutregt, Von Oberkheit wegen varläßig.

Bitten Euer gn. vund her: wie als obseit herren Landschreiber zu eschennbach bevelch zuthun er Alter gewonheit nach in den zwelf Gauen einen Andern Richter der Zum Pappenberg. aigene gueter hat, mit der gemeinde daselbst thun erwelen vund vfsetzen,

Fürs dritt So steen wir gegen dem Wirdigen herren Wolfgang Kurberstorffer vunsern pfarrer von wegen Etlicher Artl. sonnderlich aines hauß, so zu einer meß zum Pappenberg gehörig in Irung Welchs hauß er zu dem pfarrhof gebrauchen wil, Wir aber, weil er einen Leyen darein setzt, wollen das derselbe Ley, was ein ander gemeins Man thuet, auch thun sol, Wie er Pfarrer dann hinvor der zeit dies stritts halber vuns vor herren Landschreiber zu Eschenbach dabey man sich vf alles vunser anbringen bericht zu erholen beklagt, datzumal vuns thailen herr Landschreiber zu Abschiede geben, kenne pfarrer seinen beruf mer nachweisen.

Das Ime das hauß zu der pfarr geaigentl. soll er in einem Monat thun, Er aber daßelbe Monat vund noch wol viere vund mer verscheinen laßen, dem Abschied nit gelebt, vund yber das sich bei obgedachten herren Landrichter zu Auerbach vmb einsatze vund handhabung angesucht, ynderstanden, der Ime solchs vnangesehen er pfarrer hinvor zu Eschenbach geklagt in den abschiedt bewilligen mitgetheilt, das ist vuns Beschwerlich.

Bitten derwegen abermals vunderthenigs dienstlichs Vleiß die sachen da sich gebürlich angefangt. Nemblich für herren Landschreiber zu eschenbach wider dahin weisen vund verschafen, das Er Pfarrer dem gegebe-. nen Abschiede volziehung vnd sich mittler weil des Hauß enthalten thun, Solchs allen wollen vmb Euer gn.

vund her: Wir als die getreüen

vunderthanen gehorsams vund höchsts

vleiß willig verdienen vmb

genedigen vnd günstigen Abschie-

de Bitten. 1547

Euer gn. vund her

vunderthenige"

Ganze Dorfsgemeinde

zum Pappenberg.46

16

⁴⁶ Übertragung: Gestrenge Edl Hochgelehrt und Ehrenvest, die in der Oberen Pfalz Herrensitze, Ämter haben und Räte sind, wir unten Genannten, bitten unsere Beschwerde günstig anzuhören. Pappenberg und seine Einwohner gehören seit Menschengedenken zum Amt und Gericht in Eschenbach, dazu zählt die Niedere Gerichtsbarkeit, die sonstige Obrigkeit, auch Reiswägen zu stellen, Steuer und Scharwerk zu leisten. Niemand hat in der ganzen Zeit dagegen Einspruch erhoben. Aber neuerdings will der Landrichter und Pfleger Sebastian Crailsheim zu Auerbach (seit 1546 Landrichter in Auerbach; vgl. Weber, Landrichter), dass wir zur Herrschaft und zum Gerichtsbezirk Auerbach gehören sollen - wohin wir nie gehörten. Er bedroht uns mit der Einschließung in den Turm d.h. mit Gefängnis, wenn wir nicht zustimmen. Der Landschreiber zu Eschenbach Conrad Ritter will nichts dagegen tun; das bestärkt unsere Furcht, der von beiden Seiten angedrohten Strafe nicht entgehen zu können. Wir bitten um Ihr Erbarmen, da wir doch als Untertanen, das was rechtens ist und was wir schuldig sind, gern tun wollen, jetzt aber bestraft werden sollen. Im vergangenen Jahr hat unser Landschreiber (zu Eschenbach) zur Grenz-Besichtigung einbestellt unter Androhung von 5 Pfund Pfennige bei Nichterscheinen. Am gleichen Tag ist der Fronbote/Steuerbeamte des Landrichters und Pflegers zu Auerbach erschienen und jedem von uns 20 Gulden Strafe angedroht, wenn wir nicht in Auerbach erscheinen würden. Diese hohe Strafe haben wir gefürchtet und sind nach Auerbach gegangen. Damit hat der Streit angefangen. Der Landschreiber zu Eschenbach hat uns angezeigt; wir sollten doch unsere Pflichten wissen und uns daran halten. Jetzt suchen wir bei Euer Gnaden Hilfe und Trost, denn wir wollen nach altem Herkommen beim Amt und Gericht Eschenbach bleiben. Wir bitten um Schutz vor der von beiden Seiten angedrohten Strafe und Verbot. Wir wollen uns ja allezeit als gehorsame Untertanen erweisen. Außerdem: Es ist bei uns altes Herkommen, dass jeder Richter zum Pappenberg dort auch Eigenbesitz hat. Nun aber hat der jetzige Richter Konrad Munch all seine Habe im Pappenberg verkauft und nicht mehr übrig gelassen. Dies bringt ihm für seine Amtshandlungen in einen schlechten Ruf; es schädigt die Obrigkeit. Nun bitten wir Euer Gnaden, dass der Landrichter(!) zu Eschenbach einen anderen Richter zum Pappenberg mit der Gemeinde auswählt und einsetzt, der - wie es alte Gewohnheit in den zwölf Gauen ist - zum Pappenberg eigene Güter hat. Drittens: Wir beklagen uns über unsern Pfarrer Wolfgang Kurbersdorfer, insbesondere wegen eines Hauses, das der Messstiftung gehört und das Pfarrer Kurbersdorfer als Pfarrhof haben will und einen Laien in das Haus setzt. Wir aber sagen, dieser Laie solle dann alles auch tun, was auch sonst ein gemeiner Mann tut. Aber als der Pfarrer sich auf unsern Bericht an den Landschreiber hin bei dem Landschreiber zu Eschenbach beklagt hat, gab der Landschreiber zur Antwort, dass der Pfarrer seinen Beruf nachweisen kann. Eigentlich sollte der Pfarrer das Haus nur 1 Monat besetzen; er aber hat den einen Monat und weitere vier verstreichen lassen, ohne das Haus zu räumen. Außerdem hat er sich unterstanden, um Einsatz und Hilfe bei dem Landrichter zu Auerbach nachzusuchen. Dieser hat ihm mitgeteilt, dass er als zukünftiger Pfarrer von Eschenbach das Haus räumen wird. Das ist also unsere untertänigste Bitte, dass der Herr Landschreiber zu Eschenbach angewiesen wird es zu erreichen, dass der Pfarrer die versprochene Räumung vollzieht und das Haus verläßt. Um all das wollen wir als getreue Untertanen, gehorsam und willig des höchsten Fleißes, Euer Gnaden gnädig und auf günstigen Bescheid hoffend bitten. 1547, Euer Gnaden und Herr untertänige ganze Dorfgemeinde zum Pappenberg.

Zum Schuße dieser Abhandlung wurdden hier auch die Namen einiger Edelleute mitgetheilt, welche nach Ausweis der hiesigen Pfarrakten in den verschiedenen Zeiten, die in hiesign Pfarrangehörigen Hofmarken Leuzenhof und Braunershof inne gehabt haben.

1. Edelleute von Leuzenhof.

1388 Andrä Hellwagen,

1467 Hans Hellwagen,

1511 Elias Hellwagen,

1560 Achatz Hellwagen,

1580 Sebastian Brand,

1602 Joh. Andreas von Brand,

1620 Joh. Friedrich Brand,

1622 Döla,

1706 Freiherr von Guttenberg,

1712 Freiherr von Pöllnitz.

Die Freiherrl. von Pöllnitzsche Familie hat somit die Hofmark Leuzenhof von 1712 an bis zu der i.J.1828 erfolgten Gutszertrümmerung ununterbrochen besessen.

2. Edelleute von Braunershof.

1603 Johann Joachim Schott.

Nach diesem wird genannt

Satzenhofen

*die Jahreszahl fehlt

1663 Joh, Gg. Leneis.

Gegenwärtig gehört die Hofmark Braunershof zu dem Rittergute Metzenhof und es ist der Besitzer beider
Hofmarken T. Freiherr von Frönau
in Metzenhof.

Merkwürdig ist in Bezug auf die vorhingenannten Edelleute, daß in der Monographie:

"Fronau in der Oberpfalz"47

pag. 34 den 19ten 7ber 1701" ein gewißer "Anton Bonifazi von *Schott*" daß ferner pag. 40 die Satzenhofer (verwandt den *Zengern*) als Besitzer von Fronau bezeichnet werden, während auch in den

⁴⁷ Voith, Ignatz Edlen Ritter von: Fronau in der Oberpfalz. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 7,1843, Seite 113-158, hier S. 146 und S. 152. In dieser Abhandlung beschreibt Voith in seiner Einleitung die Beweggründe für seine Arbeit. Der Schullehrer von Fronau Johann Schwarz hat von Fronau eine Geographie verfasst und Voith gibt die Begründung: "Der Königl. Distriktschul-Inspektor Herr Nikolaus Märkl, Pfarrer zu Stamsried, hatte nämlich den ihm untergebenen Schullehrern vor wenigen Jahren die Ausarbeitung einer Lokal-Geographie, jedem seines Schul-Bezirkes, in einer für den Unterricht in der betreffenden Schule passenden Form zur Aufgabe gemacht." Und kurz darauf gibt Voith die hohe Begründung "Auffassung und Einkleidung des Ganzen wurde durch die Absicht bedingt, daß damit denjenigen, von welchen der Verein die reichsten und zuverlässigsten Materialien für das von Sr. Königl. Majestät allergnädigst anbefohlene "Historisch-topographische Lexikon des Kreises' erwarten darf und hoffen muß, ein Leitfaden bei ihren Forschungen geboten werden soll". Diese Historisch-Geographisch-Topographischen Beschreibungen der Lehrer sind von Seiten des Königs also gewünscht und der Wunsch ist über die Distriktschul-Inspektoren an die Lehrer weitergegeben worden. "Der große Anteil der von Lehrern verfaßten Ortsgeschichten geht darauf zurück, daß in den 1830er und 1840er Jahren Lehrer sogenannte Conferenzaufgaben über die Geschichte ihrer Schulorte anzufertigen hatten. Diese Aufgaben sind über die Schulorganisation und die innere Verwaltung dem Verein zugekommen". (Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg. Archiv-Repertorien. Teil I. Manuskripte. Heft 1. Manuskripte. Oberpfalz. Regensburg 1992, Seite III)

dießseitigen Pfarrakten i.J. 1603 ein gewißer Joh. Joachim Schott und nach ihm ein *Satzenhofen* als adeliche Besitzer der Hofmark Braunershof genannt werden.

Es entstehen daher die Fragen:
dürften die adelichen Besitzer von
Braunershof Johann Joachim Schott und
Satzenhofen nicht verwandt gewesen
sein mit den adelichen Besitzern
Schott und Satzenhofer in Fronau?Ferner: dürfte der gegenwärtige adeliche Besitzer von Metzenhof und
Braunershof T. Freiherr von Frönau nicht ein Sprosse sein der alten
adelichen Besitzer von Fronau?-

Anliegend folgt nun auch noch der

Plan von Pappenberg, woraus seine

Flurgrenzen, gleichwie seine Lage gegen
die umliegenden Ortschaften ersichtlich
sind.-

A Grünhunden Fanst Gr. Shmierkalle 8 11. Schmierhalte .. Rommensbuth . Hickory Pappenberg. Metzenhofer Wald M. V. J. J. S. S. C. K. & R. HammergånlusenWald